

1 Einleitung

Tief hat sich die Gestalt Karl Martells in das Gedächtnis der Nachwelt eingepägt. Er hat in der Überlieferung Spuren hinterlassen und Bilder erzeugt, die nach Deutung verlangten und zugleich der Vereinnahmung seiner Person den Boden bereiteten. Maßgeblich dazu beigetragen haben seine militärischen Erfolge, die schon in den zeitgenössischen Quellen ausführlich behandelt wurden und ihm im 9. Jahrhundert seinen Beinamen *Martellus*, »der Hammer«, einbrachten. Insbesondere sein Sieg über die Araber und Berber in der Schlacht bei Poitiers im Jahr 732 hat sein Profil in der Erinnerung entscheidend bestimmt und ihn zur Identifikationsfigur für die Verteidigung des christlichen Europa gegen den Islam werden lassen.

Anhand der wenigen zur Verfügung stehenden Quellen hat auch die Forschung der Persönlichkeit Karl Martells Konturen zu verleihen versucht und in diesem Zusammenhang zum Teil stark wertende Urteile über ihn gefällt. Der Bogen reicht dabei vom »Bild des auf sich gestellten Tatmenschen, der mit Glück und Verschlagenheit seinen Weg nahm, ja gerade den Seinen zum Trotz die eigene Machtstellung durchsetzte und immer weiter steigerte« und der Bezeichnung als »Kämpfernatur« über die Einschätzung, Karl sei »eher ein unkomplizierter Mensch« gewesen, ihm habe in Ermangelung von Religiosität der geistliche Stand als »ein Stand wie jeder andere« auch gegolten, bis hin zu Überlegungen zu einer – wenn auch nur unscharf wahrzunehmenden – »Mischung von Brutalität und menschlicher Schäßbarkeit«, die seinem Charakter ebenso anhaftete wie seinem Vater Pippin II. († 714) und seinem Enkel Karl dem Großen (768–814).¹

Dabei wurzelte das wissenschaftliche Interesse an Karl Martell zwar auch in seinen militärischen Leistungen, vor allem aber in seiner historischen Bedeutung als zentrale Figur für die Geschichte der Karolingerdynastie, der er ihren Namen gab. Durch ihn wurden aus den Pippiniden und Arnulfingern die Karolinger.² Mit Karl Martell begann im engeren Sinn die Herrschaft des Geschlechts, das die Geschicke des Frankenreiches und angrenzender Gebiete in den nächsten beiden Jahrhunderten bestimmen sollte.

Im Rahmen des Aufstiegs der Familie von einer der führenden Adelsfamilien des Frankenreiches bis zu den Trägern der Königskrone, die sich der alten Herrscherdynastie entledigt hatten, nahm Karl Martell eine Schlüsselrolle ein. Er war der Sohn Pippins II., der kurz vor seiner Geburt der Familie durch den Sieg bei Tertry 687 eine Vormachtstellung im Frankenreich gesichert hatte, und der Vater Pippins III. († 768), der zehn Jahre nach Karls Tod 751 den letzten Merowinger vom Thron stoßen und selbst die Königswürde erlangen sollte. Die Lebenszeit Karl Martells deckte damit beinahe vollständig den Zeitraum ab, in den der Niedergang der Merowinger und der Aufstieg der Karolinger fiel. In historischer Rückschau erscheint diese Phase zwischen 687 und 751 als »Epochenscheide zwischen Merowinger- und Karolingerzeit« (Hubert Mordek), als Zeit des Übergangs, in der sich die »lange Machtergreifung« der Karolinger in Gestalt eines »Staatsstreichs« (Michael Richter) vollzog.³ Dabei war Karl selbst noch nicht König, sondern ebenso wie sein Vater Hausmeier. Dennoch regierte er das Frankenreich am Ende seines Lebens vier Jahre lang (737–741), ohne einen Merowingerherrscher an seiner Seite zu haben.

Dass schon den Geschichtsschreibern im Umfeld Karls des Großen die Bedeutung seiner Person für den Aufstieg der karolingischen Familie zur Herrschaft im Frankenreich bewusst war, vermag der Beginn des um 790 entstandenen ersten Teils der Reichsannalen zu zeigen. Der Verfasser dieses offiziellen Werks rückte den Tod Karl Martells mit einem lapidaren Satz an den Anfang seiner Darstellung im Jahr 741.

Was wie ein loses Ende wirkt, dem die erläuternde Vorgeschichte fehlt, stellt tatsächlich den Anfangspunkt des geschichtlichen Horizonts des Annalisten dar.⁴ Noch 50 Jahre nach seinem Tod war die Erinnerung an Karl demnach bedeutsam genug, um den Auftakt für die Beschreibung einer Erfolgsgeschichte der Karolinger zu bilden. Wenige Jahre danach griff der Verfasser der *Annales Mettenses priores*, die ebenfalls im Umfeld des Hofes entstanden, chronologisch an den Anfang der Lebenszeit Karl Martells um 688 zurück.⁵ Zwar bezog er sich dabei nicht auf die Geburt des späteren Hausmeiers, sondern auf die Erlangung der Herrschaft durch dessen Vater, Pippin II. Allerdings lässt der für die Darstellung gewählte zeitliche Rahmen erkennen, wo der Annalist den Beginn seiner Erzählung vom Aufstieg des karolingischen Geschlechts sah. Zu Recht wird man daher die von der Historiographie im Umfeld des Karls-Hofes gewählten Eckdaten aufgreifen können, um die Lebensphase Karl Martells als einen ein vollständiges Menschenalter umfassenden, eigenständigen Zeitraum zu fassen.

Person und Zeit Karl Martells sind bereits mehrfach Gegenstände monographischer Darstellungen gewesen. Seine Gestalt ist in Romanen und populärwissenschaftlicher Literatur behandelt worden. Häufig richtete sich dabei der Fokus besonders auf die Schlacht bei Poitiers im Jahr 732. Ein amerikanisches Jugendbuch über den Hausmeier verweist schon im Titel auf den *Hammer of Gaul*, und auch neuere Darstellungen nehmen Bezug auf den epochemachenden Sieg gegen die Araber und Berber, mit dem der Hausmeier die islamische Flut abgewendet habe.⁶ Zuletzt hat sich Paul Fouracre intensiv mit Karl Martell und seinem Zeitalter in einer wissenschaftlichen Darstellung auseinandergesetzt und damit die ältere französischsprachige Publikation von Jean Deviosse ersetzt.⁷ In deutscher Sprache ist seit Jacob Burckhardts 1840 entstandener Arbeit und Theodor Breysigs 1869 erschienenem Buch keine Zusammenfassung des Forschungsstands in einer Monographie erfolgt, die möglichst viele Facetten des Lebens und der Herrschaft des Hausmeiers

einschloss. Gleichwohl sind zahlreiche Einzelaspekte in der Forschung in den vergangenen Jahren intensiv behandelt worden, beispielsweise auf einer Tagung im Jahr 1992, deren Erträge 1994 in einem Sammelband vorgestellt wurden.⁸ Als Resultat dieser Bemühungen erscheint vieles heute in neuem Licht.

Wenn auf den folgenden Seiten die Ergebnisse der Forschungen zu Karl Martell zusammengetragen und gebündelt werden, wird dabei keine Charakterstudie entworfen. Die insgesamt schmale Überlieferung zum Leben Karls bietet keine ausreichende Grundlage für eine umfassende Biographie des Hausmeiers, die sich auch seiner Persönlichkeit annähern könnte. Ähnlich wie bei anderen Gestalten des frühen Mittelalters bieten die Quellen allzu selten Einblicke in die Charakterzüge Karls. Im Unterschied etwa zu seinem Enkel Karl dem Großen wird man daher bei der Beschreibung seiner Persönlichkeit nicht über die Konturen hinausgehen können, die sich in seinen Handlungen widerspiegeln.⁹

Zentraler Gegenstand des Buches ist die Etablierung und Ausübung der Herrschaft Karl Martells im Frankenreich und seinen angrenzenden Regionen, der Beginn der karolingischen Herrschaft in den über die pippinidischen Kernlande und Neustrien, dem nordwestlichen Teil des Merowingerreiches, hinausreichenden Gebieten. Deren Voraussetzungen, wie die familiären Wurzeln Karls und sein Aufstieg zum Hausmeieramt, werden im Folgenden ebenso thematisiert wie seine Kirchen- und Missionspolitik. Auch die Phase seiner Alleinherrschaft zwischen 737 und 741, die Teilung von Reich und Amt auf seine Söhne und das Nachleben Karl Martells sind Teil der Darstellung.

Um die Frage zu beantworten, welche Rolle Karl Martell als Gestalter der Ereignisse in seiner Zeit spielte, ist es notwendig, den Hintergrund seiner durch die herrschaftlichen Strukturen im Merowingerreich vorgegebenen Handlungsspielräume zu erhellen. Nur so ist es möglich, den Ort und die Bedeutung der Gestalt in der Geschichte im Allgemeinen und im angesprochenen Übergang von der Merowinger- zur Karolingerdynas-

tie im Besonderen zu bestimmen. Der Vorgeschichte und den vorhandenen Strukturen des Frankenreiches, seiner Teilregionen und der angegliederten Dukate wird aus diesem Grund Raum gewährt; wo erforderlich, wird über das Ableben Karl Martells hinausgegriffen, um die Fortdauer und den Wandel der von ihm geschaffenen Verhältnisse zu dokumentieren. Dabei wird ebenfalls die in der Forschung der vergangenen Jahre erhobene und auch umgesetzte Forderung nach Beachtung namentlich der zeitgenössischen Quellen berücksichtigt.¹⁰ Auf diese Weise soll es gelingen, die Herrschaft Karl Martells in ihrer Eigenständigkeit, ihrer Kontinuität und ihren Brüchen präziser zu fassen.

Im Zentrum der Betrachtung stehen insbesondere zeitgenössische historiographische und hagiographische Quellen, während die Urkunden Karl Martells, von denen insgesamt nur sechs überliefert sind, eher nachgeordnete Bedeutung haben.¹¹ An dieser Stelle sollen die wichtigsten historiographischen und hagiographischen Zeugnisse ausführlicher vorgestellt werden, die den Kern der zeitgenössischen und zeitnahen Aussagen über Karl Martell bilden. Diese Texte werden auf den folgenden Seiten immer wieder behandelt und zitiert. Eine genauere Betrachtung erscheint daher sinnvoll.

Als ältestes unter den zeitgenössischen Geschichtswerken steht das »Buch der Frankengeschichte«, der *Liber historiae Francorum*, vielen Ereignissen zwar am nächsten, doch stellt er eine in ihrer Bedeutung für die Zeit Karl Martells umstrittene Quelle dar.¹² Während die Chronik, die 727 fertig gestellt wurde, für einen Teil der Forschung als unmittelbares historiographisches Zeugnis besonderes Gewicht besitzt, wird der Text von anderen Forschern skeptischer betrachtet.¹³ Für die Darstellung zeichnet ein wahrscheinlich aus der Oberschicht Neustriens stammender Autor verantwortlich; die Chronik selbst ist aus neustrischer Perspektive verfasst. Dem Autor geht es offensichtlich darum, die Vorzüge im Zusammenspiel von König und Hausmeier, von Herrscher und Ratgebern zu unterstreichen. Dabei richtet sich die Kritik des Verfassers auf all jene, die sich gegen ihren Herrscher erheben, die aus

seiner Sicht desaströsen Bürgerkriege auslösen und das Volk durch Maßnahmen und Forderungen bedrücken. Vor diesem Hintergrund wird der Person Karl Martells Lob zuteil. Er war es, der aus der Perspektive des Verfassers die gewalttätigen Zustände nach dem Tod seines Vaters Pippin II. beendete.

Nahe an den Ereignissen, aber auch an der Person Karl Martells, sind die Fortsetzungen der Chronik des sogenannten Fredegar niedergeschrieben worden.¹⁴ Sie erscheinen – ihrer Bezeichnung entsprechend – damit zwar als Anknüpfung an eine fränkische Chronik des 7. Jahrhunderts, beruhen aber in ihrem ersten, auch Karl Martell betreffenden Teil (bis 727) stark auf dem *Liber historiae Francorum*. Verfasst in drei, möglicherweise aber auch nur zwei Stufen, die sich in den Jahren 736, 751 und 768 bzw. 751 und 768 lokalisieren lassen, deren letzte vielleicht aber auch auf einen späteren Zeitpunkt in den achtziger Jahren des 8. Jahrhunderts zu datieren ist, berichten sie aus der Perspektive der aufsteigenden Familie über Erfolge und Siege. Glaubt man einer aus dem 9. Jahrhundert stammenden Handschrift, die als einzige der gesamten Überlieferungsträger der Fortsetzungen der Fredegar-Chronik einen entsprechenden Eintrag nach dem Jahr 751 enthält, so war für die Niederschrift des Textes bis zu diesem Zeitpunkt mit Graf Childebrand († nach 751) ein Halbbruder Karl Martells, für die Phase danach bis zum Ende des Berichtszeitraums im Jahr 768 dessen Sohn Nibelung († nach 768) verantwortlich. Childebrands verwandtschaftliche Beziehung zu Karl ist nicht präzise zu bestimmen; denkbar ist, dass er der Sohn aus der Verbindung von Karls Vater Pippin II. und einer namentlich nicht bekannten Konkubine war. Als Halbbruder illegitimer Herkunft wäre er dann zwar nicht am politischen Erbe des gemeinsamen Vaters beteiligt worden, besaß aber unter Karl Martell eine hohe Position und wurde auch reich mit Gütern ausgestattet. Für die Darstellung des Hausmeiers, seiner Söhne und ihrer Taten blieben diese Zusammenhänge nicht ohne Folgen; insbesondere die Feldzüge Karl Martells an der Peripherie wurden in der Chronik breit thematisiert. Zu Recht sind die Fredegar-Fortsetzungen daher von der Forschung als »Fami-

lienchronik des karolingischen Hauses« (Wilhelm Levison) betitelt worden.

Die Informationen der älteren Metzger Annalen, der *Annales Mettenses priores*, sind für die Zeit Karl Martells insgesamt als glaubwürdig einzustufen, obschon sie erst zu Beginn des 9. Jahrhunderts zusammengestellt wurden.¹⁵ 805/06 durch einen Anonymus möglicherweise in Saint-Denis, vielleicht aber auch in Metz, dessen ehemaligen Bischof Arnulf († um 640) der Annalist häufig nennt und in ein nicht näher spezifiziertes Verwandtschaftsverhältnis zu Pippin II. rückt, wahrscheinlicher aber im Doppelkloster von Chelles zusammengestellt, behandeln die Annalen in ihren nach einzelnen Jahren gegliederten Abschnitten den Zeitraum der Jahre von 687 bis 804. Die einzelnen Jahresberichte sind in unterschiedlichem Maß von verschiedenen Quellen abhängig. Während für die Beschreibung der Ereignisse um Pippin II. zwischen 687 und 697 die Quellen des Autors unbekannt sind, griff er für die Zeit danach im Wesentlichen auf die Fortsetzungen der Fredegar-Chronik zurück. Sie werden für den Berichtszeitraum nach 768 von den Reichsannalen als Hauptquelle abgelöst, denen der Text der älteren Metzger Annalen schon für die Ereignisse nach 741 so manche Information verdankt.

In den die Zeit Karl Martells betreffenden Passagen fällt auf, wie der Verfasser eigene Aussagen geschickt in seine Ausgangsbasis, die Fredegar-Fortsetzungen, einfügte. Verschiedene Zusätze haben einen bekräftigenden Charakter, nahezu alle Einfügungen unterstreichen nochmals die herausgehobene Stellung der pippinidisch-karolingischen Protagonisten. In vielen Aspekten wirkt sich die Königserhebung Pippins III. 751 und die Kaiserkrönung Karls des Großen im Jahr 800 auf die Darstellung des älteren Geschehens aus. Die Rangerhöhungen und Krönungen erscheinen in der Sicht des Annalisten als Zielpunkte der Entwicklung, auf die die Zeitläufte hinsteuerten. Insgesamt hat man dem Annalisten daher »imperialisierende Tendenzen« (Irene Haselbach) zugeschrieben.

Ebenfalls nach Jahren gegliedert sind die sogenannten frühkarolingischen Annalen.¹⁶ Sie sind in insgesamt neun

Varianten überliefert, die teilweise voneinander abhängig sind und daher für zahlreiche Jahre die gleichen Eintragungen aufweisen, deren Texte sich bisweilen aber auch voneinander unterscheiden. Als kontinuierlich fortgeführte Geschichtswerke beinhalten die *Annales Sancti Amandi*, die *Annales Tiliani*, die *Annales Laubacenses*, die *Annales Petaviani*, die *Annales Laureshamenses*, die *Annales Mosellani*, die *Annales Alamannici*, die *Annales Nazariani* und die *Annales Guelferbytani*, die nach ihrem vermeintlichen oder tatsächlichen Entstehungsort, dem ehemaligen Besitzer oder dem Fundort der Handschrift bezeichnet wurden, wertvolle zusätzliche Informationen zu in anderen Quellen dokumentierten Ereignissen in der Zeit Karl Martells. Insbesondere die Vorstöße des Hausmeiers in den Bereich östlich des Rheins, nach Alemannien und Bayern, wurden von den Annalisten mit Interesse wahrgenommen und notiert, und es waren einige von ihnen, die für das Jahr 740 festhielten, dass Karl keinen Feldzug durchführte.¹⁷ Notizen im ersten Teil der Reichsannalen und in den sogenannten Einhardsannalen, die als eine Überarbeitung des genannten ersten Teils der Reichsannalen durch einen anonymen, in der älteren Forschung fälschlich mit Einhard (um 770–840) identifizierten Fortsetzer wohl in den Jahren 814 bis 817 niedergeschrieben wurden, geben Auskunft über die Erbteilung Karl Martells und ihre Folgen.¹⁸

Dem 9. Jahrhundert zuzuordnen ist das sogenannte *Breviarium Erchanberti*. Das Werk entstand wohl im alemannischen Raum, wo es etwa 826 von einem unbekanntem Verfasser namens Erchanbert niedergeschrieben wurde. Beim *Breviarium* handelt es sich um eine der bedeutsamsten Quellen zur frühen Geschichte der Karolinger. Zwar basiert es in seinen Berichten über diese Zeit weitestgehend auf den Ausführungen des *Liber historiae Francorum*, allerdings gibt es Einblick in den Widerstand, der sich gegen die Pippiniden-Karolinger formierte. So stellt es ein wertvolles Zeugnis für die Gegnerschaft der Herzöge nicht nur Alemanniens gegen Pippin II. dar. Zudem enthält der Text Nachrichten zur Erbteilung und Nachfolgeregelung Karl Martells.¹⁹

Ergänzt werden diese Zeugnisse durch Nachrichten aus anderen zeitgenössischen historiographischen Werken wie der »Kirchengeschichte des englischen Volkes«, die der angelsächsische Mönch Beda Venerabilis wenige Jahre vor seinem Tod im Jahr 735 niederschrieb und in der er auch den Blick auf den Kontinent richtete. Er befasste sich ebenso wie eine zeitgenössische, im Jahr 754 im arabisch beherrschten Spanien – wahrscheinlich in Toledo – verfasste Chronik, die auch als »mozarabische Chronik« bezeichnet wird, mit den Einfällen der von ihm als »Sarazenen« bezeichneten Araber und Berber. Daneben zählt auch die Langobardengeschichte des Paulus Diaconus (ca. 725–ca. 799), die zwischen 786/87 und 799 in Süditalien entstand und die in ihrem sechsten, bis 744 reichenden letzten Buch auch die Beziehung des Langobardenkönigs Liutprand (712–744) zu Karl Martell streift, zu den Quellen, die es gestatten, die Ereignisse aus einer anderen Perspektive zu betrachten.²⁰

Wertvolle Informationen zu den Geschehnissen in der Zeit Karl Martells bieten ferner die Heiligenleben, die hagiographischen Zeugnisse. Eine wichtige Quelle zur Kirchenpolitik des Hausmeiers stellt die *Vita Eucherii*, die Lebensbeschreibung des Bischofs Eucherius von Orléans (718/19–738) dar, der von Karl nach anfänglichem Einvernehmen schließlich abgesetzt und im Kloster Saint-Trond inhaftiert wurde. Dort starb Eucherius wahrscheinlich 738, und kurz darauf verfasste ein anonymen Autor die *Vita* des Bischofs. Ergänzende Informationen zur Situation in Aquitanien während der Arabereinfälle liefert die *Vita* des heiligen Pardulf, der sich ihrem ebenfalls unbekanntem Verfasser zufolge selbst an den Auseinandersetzungen beteiligt haben soll, ehe er 737 verstarb. Nicht lange danach wurde der Text der älteren *Vita Pardulfi* niedergeschrieben. Noch etwas später, im letzten Viertel des 8. Jahrhunderts, entstand im Kloster Lobbes die Lebensbeschreibung Erminos, der dem im Hennegau gelegenen Konvent zwischen 712 und 737 als Abt-Bischof vorstand. Sie gewährt ebenfalls Einblicke in die Geschehnisse namentlich der Anfangsjahre Karl Martells.²¹

Erkenntnisse lassen sich daneben auch aus den Lebensbeschreibungen gewinnen, die den angelsächsischen Missionaren gewidmet waren. So vermögen die *Vita* des Winfrid-Bonifatius (672/75–754), die bald nach dessen Tod wohl zwischen 763 und 768 von Willibald (um 700–787), einem in Mainz lebenden Priester, verfasst wurde und Alkuins (um 730–804) *Vita Willibrords* (um 657/58–739), die von dem aus York kommenden Gelehrten zwischen 785 und 797 am Hof Karls des Großen geschrieben wurde, zur Kenntnis der Kirchenpolitik Karl Martells beizutragen.²² Wesentlich tiefere Einblicke in die Beziehungen zwischen Karl Martell und den Missionaren bieten allerdings andere Quellen: Zum einen das berühmte Kalendar Willibrords, das zu Beginn des 8. Jahrhunderts angelegt wurde und das nach dem Tod Karl Martells möglicherweise im letzten Viertel des Jahrhunderts in Echternach Griffelritzungen erhielt, die sich auf Ereignisse in der Zeit des Hausmeiers bezogen; es ist nicht auszuschließen, dass der Schreiber aus verlorenen Echternacher Annalen schöpfte.²³ Zum anderen handelt es sich dabei um die an Bonifatius gerichteten und von Lul (um 710–786), einem seiner Nachfolger auf dem Mainzer Bischofsstuhl, vor 786 in einer Sammlung zusammengestellten Briefe.²⁴ Die darin enthaltenen päpstlichen Schreiben werfen ein helles Licht auf das Verhältnis zwischen dem Papsttum und dem Hausmeier, und auch die beiden im *Codex Carolinus*, einer 790/91 auf Geheiß Karls des Großen kompilierten Briefsammlung, überlieferten Schreiben Gregors III. (731–741) zeigen anschaulich, wie der Papst den Hausmeier für seine politischen Ziele in der Auseinandersetzung mit den Langobarden zu gewinnen versuchte. Bereichert werden diese Zeugnisse durch Nachrichten aus den entsprechenden Papstvitien des *Liber pontificalis*. Sie wurden als Berichte über die Taten der betreffenden Päpste im beginnenden 8. Jahrhundert während und nach dem jeweiligen Pontifikat verfasst und stellen somit ebenfalls zeitgenössische Quellen dar.²⁵

Zu den späteren hagiographischen Quellen gehören die *Passio* des heiligen Salvius wohl vom Ende des 8. Jahrhunderts